



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkensfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Jahrgesamtlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Jahrsgebühren, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In jedem Jahrgang erscheint sechs Mal ein Sonderheft zur Förderung der Jugend aber auf Wiederholung des Besonderen. Bestellschein für beide Teile in Form eines (Haupt-) Beleges RM. 4,00. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegand, Neuenburg (Württ.).

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 7 Rpf. für die erste Zeile, 6 Rpf. für die zweite, 5 Rpf. für die dritte, 4 Rpf. für die vierte, 3 Rpf. für die fünfte, 2 Rpf. für die sechste, 1 Rpf. für die siebte, 1 Rpf. für die achte, 1 Rpf. für die neunte, 1 Rpf. für die zehnte, 1 Rpf. für die elfte, 1 Rpf. für die zwölfte, 1 Rpf. für die dreizehnte, 1 Rpf. für die vierzehnte, 1 Rpf. für die fünfzehnte, 1 Rpf. für die sechzehnte, 1 Rpf. für die siebzehnte, 1 Rpf. für die achtzehnte, 1 Rpf. für die neunzehnte, 1 Rpf. für die zwanzigste, 1 Rpf. für die einundzwanzigste, 1 Rpf. für die zweiundzwanzigste, 1 Rpf. für die dreiundzwanzigste, 1 Rpf. für die vierundzwanzigste, 1 Rpf. für die fünfundzwanzigste, 1 Rpf. für die sechsundzwanzigste, 1 Rpf. für die siebenundzwanzigste, 1 Rpf. für die achtundzwanzigste, 1 Rpf. für die neunundzwanzigste, 1 Rpf. für die dreißigste, 1 Rpf. für die einunddreißigste, 1 Rpf. für die zweiunddreißigste, 1 Rpf. für die dreiunddreißigste, 1 Rpf. für die vierunddreißigste, 1 Rpf. für die fünfunddreißigste, 1 Rpf. für die sechsunddreißigste, 1 Rpf. für die siebenunddreißigste, 1 Rpf. für die achtunddreißigste, 1 Rpf. für die neununddreißigste, 1 Rpf. für die vierzigste, 1 Rpf. für die einundvierzigste, 1 Rpf. für die zweiundvierzigste, 1 Rpf. für die dreiundvierzigste, 1 Rpf. für die vierundvierzigste, 1 Rpf. für die fünfundvierzigste, 1 Rpf. für die sechsundvierzigste, 1 Rpf. für die siebenundvierzigste, 1 Rpf. für die achtundvierzigste, 1 Rpf. für die neunundvierzigste, 1 Rpf. für die fünfzigste, 1 Rpf. für die einundfünfzigste, 1 Rpf. für die zweiundfünfzigste, 1 Rpf. für die dreiundfünfzigste, 1 Rpf. für die vierundfünfzigste, 1 Rpf. für die fünfundfünfzigste, 1 Rpf. für die sechsundfünfzigste, 1 Rpf. für die siebenundfünfzigste, 1 Rpf. für die achtundfünfzigste, 1 Rpf. für die neunundfünfzigste, 1 Rpf. für die sechzigste, 1 Rpf. für die einundsechzigste, 1 Rpf. für die zweiundsechzigste, 1 Rpf. für die dreiundsechzigste, 1 Rpf. für die vierundsechzigste, 1 Rpf. für die fünfundsechzigste, 1 Rpf. für die sechsundsechzigste, 1 Rpf. für die siebenundsechzigste, 1 Rpf. für die achtundsechzigste, 1 Rpf. für die neunundsechzigste, 1 Rpf. für die siebenzigste, 1 Rpf. für die einundsiebzigste, 1 Rpf. für die zweiundsiebzigste, 1 Rpf. für die dreiundsiebzigste, 1 Rpf. für die vierundsiebzigste, 1 Rpf. für die fünfundsiebzigste, 1 Rpf. für die sechsundsiebzigste, 1 Rpf. für die siebenundsiebzigste, 1 Rpf. für die achtundsiebzigste, 1 Rpf. für die neunundsiebzigste, 1 Rpf. für die achtzigste, 1 Rpf. für die einundachtzigste, 1 Rpf. für die zweiundachtzigste, 1 Rpf. für die dreiundachtzigste, 1 Rpf. für die vierundachtzigste, 1 Rpf. für die fünfundachtzigste, 1 Rpf. für die sechsundachtzigste, 1 Rpf. für die siebenundachtzigste, 1 Rpf. für die achtundachtzigste, 1 Rpf. für die neunundachtzigste, 1 Rpf. für die neunzigste, 1 Rpf. für die einundneunzigste, 1 Rpf. für die zweiundneunzigste, 1 Rpf. für die dreiundneunzigste, 1 Rpf. für die vierundneunzigste, 1 Rpf. für die fünfundneunzigste, 1 Rpf. für die sechsundneunzigste, 1 Rpf. für die siebenundneunzigste, 1 Rpf. für die achtundneunzigste, 1 Rpf. für die neunundneunzigste, 1 Rpf. für die hundertste, 1 Rpf. für die einhundertste, 1 Rpf. für die zweihundertste, 1 Rpf. für die dreihundertste, 1 Rpf. für die vierhundertste, 1 Rpf. für die fünfhundertste, 1 Rpf. für die sechshundertste, 1 Rpf. für die siebenhundertste, 1 Rpf. für die achthundertste, 1 Rpf. für die neunhundertste, 1 Rpf. für die tausendste.

Alles für unser Volk!

Ein Aufruf des Reichsministers Dr. Frick
Berlin, 27. Dezember. Die NSD. veröffentlicht nachstehenden Aufruf des Reichsministers Dr. Frick: „Aus dem Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft ist die Bewegung entstanden, niemals hätte sie liegen können, wenn sie nicht zehntausende opferbereiter Männer gefunden hätte, die bereit waren, alles für den Sieg Adolf Hitlers hinzugeben. Das Opfer des Einzelnen für die Gemeinschaft hat die Bewegung zum Siege geführt. Dieser Geist der Hingabe an die Volksgemeinschaft hat auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hervorgerufen. Der einzelne opfert, damit niemand in der Volksgemeinschaft Hunger oder Kälte leidet. Alles für unser Volk! In diesem Volk leben wir; mit ihm sind wir alle als seine Glieder unauflöslich auf Gedeih und Verderb verbunden. Kein Opfer sei uns für unser Volk zu groß, selbst alle mit dem vielen erhalten werden!“

Dr. Leo an seine Mitarbeiter

Reichsorganisationsleiter Dr. Leo erklärt an seine Mitarbeiter zum Jahresende folgenden Aufruf: „Das vergangene Jahr, vor allem der Leistungswettbewerb, hat allen meinen Mitarbeitern der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. und des Zentralbüros der DAF, sowie allen politischen Leitern, Wählern und Warten im Reich so viel wertvolle Aufgaben und Arbeit gebracht, daß ich allen beim Jahreswechsel zunächst meinen herzlichsten Dank für ihren tatbereiten Einsatz übermitteln möchte. Gleichzeitig wünsche ich allen Mitarbeitern ein glückliches Neujahr! Das Glück der Menschen kommt aus der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft aller deutschen Menschen immer unjünger zu gestalten und sie zu edelstem Wettkampf für die Ewigkeit Deutschlands einzuladen, wird Ziel unserer Arbeit im neuen Jahr sein! Vorwärts mit Adolf Hitler! Dr. Robert Leo.“

Gemeinsame Ziele

Budapest, 27. Dezember. In der Weihnachtsummer des „Folter Cloud“ schreibt Reichsorganisationsleiter Reichsminister Frick über die Friedenspolitik Deutschlands und Ungarns u. a.: „Es ist erfreulich, daß die Weltöffentlichkeit fast einmütig den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten und des ungarischen Außenministers in Berlin als einen erneuten Beweis der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk gewertet hat. Die Freundschaft stellt nicht eine in einem bestimmten Nord oder Süd eine bestimmte Zeit geschlossene Interessengemeinschaft dar, sondern gründet sich auf eine lange Geschichte, die beiden Völkern oft ein gemeinsames Schicksal auferlegt hat. Sie gründet sich aber auch auf verwandte Lebenslagen der beiden Völker, die vor allem von derselben Auffassung über Vaterlandsliebe und nationale Würde beherzigt werden. Die deutsch-ungarische Freundschaft ist deshalb der Laubbau der Welt mehr oder weniger entzündet und wird alle Verläufe. Sie zu diffundieren oder zu zerstören überdauern. Deutschland und Ungarn, die beide den Auf- und Ausbau der inneren Kräfte ihrer Völker als oberste Pflicht betrachten, müssen schon im Interesse dieser Aufgabe den Frieden wünschen und ihre Außenpolitik wird daher auf jeden Fall darauf beruhen, einen wahrhaften und dauerhaften Frieden zu erhalten.“

Komintern-Agenten in Polen gefaßt

Warschau, 27. Dezember. Der polnischen politischen Polizei gelang es in Warschau, zwei kommunistische Geheime zu verhaften, die in ihren Wohnungen große Vorräte an kommunistischem Geheimmaterial hatten und in Krakow (Mittelpolen) wurde ein Kommunist festgenommen, der die Landbevölkerung aufzuwiegeln versuchte. In Wolhynien ließ eine Polizeipatrouille auf einen Kommunisten, der, als er sich ausweichen sollte, auf die Polizei schoß. Die Polizei erwiderte das Feuer und erschloß den Kommunisten. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen von der Polizei seit langem gesuchten berüchtigten kommunistischen Geheime handelte.

Für deutsch-französische Annäherung

„Bündnis mit Moskau bricht einen Krieg vom Jaan“

Paris, 27. Dezember. Pierre Dominique beschäftigt sich in der radikalsozialistischen „Republique“ noch einmal mit der Orientierung der französischen Politik. Jeder Franzose und insbesondere die französischen Frontkämpfer erklärt er hierbei u. a., würden sich endlich über eine deutsch-französische Annäherung freuen. Dominique zitiert dann ebenso wie ein großer Teil der französischen Presse den sehr kurz beachteten Artikel des „Völkischen Beobachters“ über Außenminister Delbos, Moskau so heißt es in der „Republique“ weiter, stehe selbstverständlich jeder deutsch-französische Annäherung feindlich gegenüber. Man könne davon überzeugt sein, daß die augenblickliche neue Streifenlinie politischen Charakters und kommunikativen Ursprungs sei, d. h. unmittelbar von Moskau diktiert werde. Vielleicht wänche man in Moskau eine Regierung zu führen, die sich weigere, sich von der Sowjetrussischen Politik ins Schlepptau nehmen zu lassen. Vielleicht halte man auch den Augenblick für gekommen, die letzte Karte auszuspielen, um in eine neue Regierung zwei kommunistische Minister zu legen.

Wenn man aber glaube, daß eine deutsch-französische Annäherung verhindert werde und Frankreich sich noch enger an Sowjetrußland anlehnen würde, so irre man. Je gewalttätiger und brutaler die angewandten Mittel seien um so größer sei das Interesse Frankreichs, die Politik zu verfeinern die man in die Formel kleiden könne: „Jedem Volke stehe es frei, sich das Regime zu geben, das ihm paßt, seinen ideologischen Kreuzweg und seine Sinnrichtung, sein Bündnis mit Sowjetrußland, aber eine deutsch-französische Annäherung!“ Es gebe seinen ehemaligen Frontkämpfer, dem es schwer falle, wilden denjenigen zu wählen, die Frankreich geschlagen hätten und von Frankreich erschlagen worden seien, die aber durch zwanzig Jahrhunderte lang gemeinsame Lebenserfahrungen verbunden seien und jene die Frankreich im Laufe der Geschichte schon dreimal verraten hätten. Zum Schluß wendet sich Dominique nochmals gegen militärische Bindungen an die Sowjets, denen eine Regierung die das automatische Bündnis nur deshalb fordere, um automatisch den Krieg vom Jaan brechen zu können. Wenn man aber zu einer deutsch-französische Annäherung gelangen könnte, so würde nicht nur Frankreich glücklich sein.

Frankreichs Schild: die Maginot-Linie

Kürzlich haben der französische Kriegsminister Daladier und der Chef des französischen Generalstabes Gamelin, die französische Verteidigungslinie an der Ostgrenze, die Maginot-Linie, besichtigt. Wenn diese Besichtigung unmittelbar vor Eintritt der kalten Jahreszeit erfolgt und mit ihr kriegsmäßige Übungen der Truppen verbunden sind, obwohl die großen Manöver nicht nur in Frankreich, sondern auch in allen anderen Ländern abgeschlossen sind, so müssen für die Wahl des Zeitpunktes der Besichtigung besondere Gründe vorliegen. Der äußere Anlaß ist durch die Tatsache gegeben, daß die Reform der Maginot-Linie abgeschlossen und das gewaltige Befestigungssystem an der deutschen Grenze fertiggestellt ist. Darüber hinaus dürften jedoch noch andere Gesichtspunkte mitzureden. Das Verteidigungssystem hat in seinem augenblicklichen Zustand rund eine halbe Milliarde Mark gekostet, und sicherlich will man in einem möglichst frühen Stadium der Kammer praktische Beweise für die Verwendung der bewilligten Gelder liefern in einem Zeitpunkt, in dem der Rüstungsbedarf für das kommende Jahr vorbereitet werden mußte.

Man hat sich auch seitens des französischen Generalstabes bereit, die Maginot-Linie für unannehmbar zu erklären und es ist kein Geheimnis, daß die maßgebenden Funktionen der französischen Landesverteidigung die Mobilisierungspläne und die Verteidigungsvorbereitungen auf diese Anlage abgestellt haben. In der Tat scheinen die Befestigungslinien unannehmbar. An Stelle des ursprünglich sehr strengen Festungsartefels hat Daladier seit langem eine Reform der Maginot-Linie verlangt und mit großer Energie ist er als Kriegsminister daran gegangen, seine Pläne zu verwirklichen. An die Stelle einer befestigten Linie ist ein tief gestaffeltes System getreten. Es entstand ein acht bis zehn Kilometer breiter Streifen von parallel zueinander verlaufenden Befestigungslinien, der immer wieder von härteren Befestigungen durchsetzt ist. An den wichtigsten Schlüsselstellungen erreichen die Linien sogar eine Tiefe von 20 Kilometern.

Bereits vor längerer Zeit wurde in der Pariser Zeitung „Le Jour“ sehr eindrucksvoll ein Besuch in einem befestigten Werk der Maginot-Linie drei oder vier Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und 60 Meter unter der Erde geschildert: „Zwischen den betonierten Wänden laufen schmale Gänge. Die Treppen die in das Innere führen, sind aus Metall. Es gibt auch Kulkänge. An den Gängen liegen nach allen Seiten Räume; hier Schlafräume für die Mannschaften, dort Offizierszimmer; weiter weg die Küche, noch weiter die Krankenstube die Wäscheküche, das Magazin usw. Es ist eine wahre Kaserne in einer Tiefe zwischen 15 und 60 Metern. In dieser unterirdischen Anlage gibt es keine Handbreite Boden, die nicht ausgenutzt wäre. Die Befestigungen, die sich hier aufhalten sind vollkommen geschickt. Nichts kann sie erreichen, weder Hunger noch Granaten. Damit keine Gase in die Schutträume dringen können, wird die Luft im Innern der Werke unter Überdruck gehalten. Es gibt an der ganzen französischen Grenze 600 Kilometer unterirdische Räume. Die Verteidigungslinie ist praktisch unüberwindlich.“ Die Stahlklappen ragen überall von Kilometer zu Kilometer, nur ein wenig über dem Erdboden hervor. Ihr Schutzfeld ist derart berechnet, daß kein Quadratmeter Land für ihr Kreuzfeuer unerschwingbar ist. Und damit nichts die Geschützparaden hört, hat man die Hindernisse beseitigt; man hat die Wälder niedergelassen, Hügel abgetragen, den Boden eben gemacht. Mit einem Wort, es gibt keine toten Winkel. Ein Bombardement wäre nicht imstande, diese Befestigungen zu zerstören; denn der Betonfuß der unterirdischen Schutträume ist vier Meter dick!“

Es bleibt nur die Frage, warum angeht dieser unannehmbaren Befestigungsanlagen die französische Sicherheitspolitik noch immer von einer angeblichen deutschen Invasionsabsicht fesselt. In diesem

Ternel im Mittelpunkt der Kämpfe

Nachlassen der bolschewistischen Kämpfe

Bilbao, 27. Dezember. Auch am Montag, dem 12. Tag des bolschewistischen Versuches, Ternel zu erobern, dauerten die Kämpfe an. Die nationalen Flieger bombardierten heftig die feindlichen Stellungen am Stadtrand und die Nachschubstraßen. Sie brachten den Bolschewisten große Verluste bei, was zur Folge hat, daß die bolschewistischen Angriffe auf die Festung Ternel, die hauptsächlich von Ausländern durchgeführt werden, merklich nachlassen. Obwohl die Bolschewisten ihre besten Kräfte den zur Befreiung anrückenden nationalen Truppen entgegenwerfen, müssen sie langsam zurückweichen. Den nationalen Truppen unter General Aranda ist es bereits gelungen, einige wichtige Höhen zu besetzen. Auf beiden Seiten treffen immer neue Verstärkungen ein.

auf. Der Kommandeur des 1. Armeekorps brachte in einem Rundschreiben die Hoffnung zum Ausdruck, daß die hohen soldatischen Tugenden und der heldenhafte Kampf der Besatzung Ternels bald zum entscheidenden Erfolg führen werde.

Funkspruch der Belagerten von Ternel

Nach einer Havas-Meldung ist das nationale Oberkommando über das Einreisungsmando der nationalen Truppen außerordentlich befriedigt. Die Besatzung von Ternel hat am Sonntagabend folgenden Funkspruch über ihre eigenen Sender bekanntgegeben: „Wir verfügen über genügend Lebensmittel und Munition um die Verteidigung fortzusetzen. Innerzweilen braucht keine übereilte Lösung ins Auge gefaßt zu werden, denn wir werden schon die erforderliche Zeit aushalten können, um den herangehenden Truppen zur Einleitung der von ihnen geplanten Operationen die notwendige Zeit zu lassen.“

Die Japaner erobern Tsinan

Erfolgreiche Offensiv in Schantung — Neuer Zwischenfall in Shanghai

Peking, 27. Dezember. Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Japaner bei ihrer Offensive auf die Provinz Schantung, die sie vor Weihnachten begannen, den chinesischen Widerstand niedergeschlagen und sind bis zur Provinzhauptstadt Tsinan vorgeückt, das sie am Sonntag erreichten. Nach heftigen Kämpfen außerhalb der Umwallung gelang es japanischen Abteilungen, das Nord- und Osttor im Laufe der Nacht zu nehmen. Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin nach einer Meldung des japanischen Nachrichtenbüros Tsinan bekannt gibt, haben die Japaner am Montagmorgen Tsinan eingenommen. Die Chinesen zogen sich in südlicher Richtung auf Tsaijan zurück. Japanische Flugzeuge folgten ihnen beständig und fügten ihnen schwere Verluste zu.

internationalen Niederlassung zur Gewährleistung der Ordnung. Dadurch werde die Rückkehr zu normalen Zuständen im Gebiet nördlich des Tschou-Hühes erschwert. Auch verhindere der Anschlag die Wiederzulassung von Chinesen in diesem Gebiet.

GWL-Schloß an den Kirchen

Warschau, 27. Dezember. Nach Meldungen aus Moskau hat die GWL ein neues Mittel gefunden, um den wenigen noch nicht erschlossenen Kirchen in der Sowjetunion den Todestoß zu versetzen. Darnach ist eine Verordnung erlassen, wonach vom 1. Jan. ab die Steuern, mit denen die Kirchen und Bethäuser belastet werden, um 120 v. H. erhöht werden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Kirchen nicht in der Lage sein werden, diese Steuer aufzubringen, denn nach der Berechnung hätte die kleinste gemauerte Kirche in Moskau von den Gläubigern

noch erhaltene Kirche im Jahre 25 000 Rubel zu zahlen. Es ist offenbar auch die klare Absicht der GWL, auf dem Umweg über diese ungeheure Besteuerung die christlichen Gemeinden zur Schließung der Kirchen zu zwingen.

Das Leben in Deutschland

Französischer Journalist gegen französische Lügenblätter

Zusammenhang ist eine Krümmung des damaligen stellvertretenden Generalstabchefs der Roten Armee, Sedjakin, nicht uninteressant, der im Herbst 1935 bei einer eingehenden Besichtigung der französischen Ostbefestigungen erklärte, daß die Franzosen sich durch ihren Festungsgürtel nicht nur eine unangreifbare Verteidigungsstellung geschaffen hätten, sondern daß auch alle Vorbereitungen für eine Angriffsbasis erfüllt seien.

Nun haben Caladrier und Gamelin, denen eine ausgezeichnete Zusammenarbeit nachgelagt wird, die Verteidigungswerte besichtigt. Bei dieser Gelegenheit wurde — wie erwähnt — eine Probeübung mit den gesamten Truppen einschließlich Artillerie, Grabeninfanterie und Tanks durchgeführt. Die Befehle der gesamten Linie mit ihren Maschinengewehrnestern, Forts, betonierten Schützengräben, unterirdischen Munitionslagern, Kasernen und Nachrichtenstationen mit den Truppen der Grenzgarisonen — eine besondere Stellung nimmt das stärkste Korps der französischen Armee, das in Nancy stationiert ist, ein — sollte ein möglichst dem Frontbild ähnliches Bild ergeben.

Nachdem die Maginot-Linie an der deutschen Grenze vollständig fertig ist, soll nunmehr anschließend von Montmedy an der belgischen Grenze entlang bis zum Kanal eine ähnliche Befestigungsanlage gebaut werden. In sechs bis acht Jahren werden die Arbeiten beendet sein, die Frankreichs Schutzbild vollenden sollen.

Seine neuen Gefechte in Palästina

Die arabischen Freischärler entkommen?

Jerusalem, 27. Dezember. Nachdem inzwischen keine neuen Gefechtsberichterstattungen im Gebiet des Libanus-Sees stattgefunden haben, sondern lediglich genaue Durchsuchungen des gesamten Gebietes in den Dörfern vorgenommen wurden, verdächtigt sich jetzt Gerüchte, nach denen der Hauptteil der arabischen Freischärler entkommen konnte.

Falls diese Gerüchte zuträfen, wäre die von dem englischen Militär erzielte Entscheidung nicht gelungen, da die Freischärler trotz großer Verluste nicht vernichtet sind, sondern jederzeit in der Lage wären, trotz aller Grenzsperrnetze immer wieder überlaufend aufzutreten.

Er lernte das 'Sowjetparadies' kennen

An den Folgen der Zwangsarbeit gestorben

Warschau, 27. Dezember. Wie die polnische Presse meldet, ist auf den berüchtigten Sowjetisch-Polnischen einer der früheren parlamentarischen Vertreter der Promada-Organisation in Polen, Motta, an den Folgen der Zwangsarbeit gestorben. Damit ist ein weiteres Mitglied dieser Organisation, deren Leiter nach Verhängung einer Hausstrafe in Polen in die Sowjetunion geflüchtet waren, in dem von den Promada-Leuten ehemals so gepriesenen Sowjetparadies „liquidiert“ worden. Die Promada-Organisation, die in Polen ursprünglich als nationale Organisation der weißrussischen Minderheit gegründet wurde, war später immer mehr unter den Einfluß Moskauer geraten und deshalb vor einigen Jahren aufgelöst worden.

Galin 'Aubert' weiter

Wie amtlich aus Moskau verläutelt, wurden drei neue stellvertretende Volkskommissare für das Eisenbahnenwesen ernannt. Von fünf stellvertretenden Volkskommissaren sind innerhalb eines Jahres nunmehr vier mit unbekanntem Schicksal entfallen und einer als „Tropfen“ erschossen worden.

Paris, 27. Dezember. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ wendet sich in zwei umfangreichen Artikeln gegen die Lügennachrichten einer gewissen Presse, die der Welt glauben machen sollen, daß in Deutschland Hunger und Elend herrschen. Er habe mit großer Lieberdaichung gelesen, daß Deutschland angeblich „die Lust ausgebe“, daß es an allem fehle und daß beispielsweise das Brot starke Magenbeschwerden hervorruft. Auch sei dringend notwendig, sich vor den Behauptungen gewisser Beobachter in acht zu nehmen, die die deutschen Werkstoffe als minderwertig hinstellen. Das Gegenteil sei gerade der Fall. Die deutschen Neuschöpfungen würden in zwei oder drei Jahren nach und nach die ausländischen Märkte gewinnen, wo sie dank ihrer Güte und ihres geringen Preises die mit natürlichen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse verdrängen würden. Wenn man in Zukunft Enttäuschungen und Krisen vermeiden wolle, sei es gut, dies zu berücksichtigen. Es mangle in Deutschland an nichts. Von der Butter und dem Fett ab-

gesehen, werde die Freiheit des Verbrauches in keiner Weise eingeschränkt. Das Fleisch sei von guter Qualität und so schreibt der Berichterstatter, er habe erst kürzlich einer Einladung zur Besichtigung einer großen Ruchendärerei Folge geleistet und festgestellt, daß die Backwaren ausgezeichnet seien — und er gelte als Feinschmecker! Auf alle Fälle habe er noch nie über Magenbeschwerden zu klagen gehabt und auch in der deutschen Lebensmittel keine Klagen über die neuen Stoffe gehört, die im Gegenteil bei den Verbrauchern beliebt seien.

Das Leben in Deutschland sei nicht schlechter als in den meisten Ländern der Welt. Man dürfe ja nicht glauben, daß der Deutsche leide und sich beklage. Das Leben in Deutschland sei in der Gesamtheit gesehen sehr leicht; es gebe mehr Geld als vor einigen Jahren und dieses Geld laufe auch viel rascher um. Auch der Arbeiter sei weit davon entfernt zu klagen. Sein Los sei wesentlich verbessert worden; denn die Partei habe für ihn nicht nur sehr viel auf sozialem Gebiet, sondern auch auf rein menschlichem Gebiet etwas getan.

Jüdische Schächterzentrale ausgehoben

Acht Fleischer ließen sich beschehen — Sie betrogen sich untereinander

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Die Frankfurter Kriminalpolizei ist einer großangelegten jüdischen Organisation zur Fleischversorgung nach rituellem Schächterverfahren auf die Spur gekommen. Die Zentrale wurde mit ihren Hintermännern ausgehoben. Ein jüdischer Schächter aus Frankfurt hatte regelmäßig große Mengen Fleisch aus Berlin bezogen, wöchentlich 300 bis 400 Kilogramm, die er in eigenen Laden verkaufte, teils durch Zwischenhändler an andere jüdische Ladenbesitzer weitergab. Die in Berlin durchgeführten Untersuchungen ergaben, daß nach Erlaß des Schächterverbots im Jahre 1933 unter Leitung eines Oberabbaters eine Veranlassung der Organisation wurde in Berlin einberufen worden war, in der beschlossen wurde, weiter zu schächten.

Zwei jüdische Mittelsmänner schickten sich acht Fleischer in Berlin-Weißensee und Lichterberg, in Fippenrod und Wandlitz bei Wittenberg, in der Mark, Juden und Judentümele besorgten gegen Gewinnbeteiligung die Viehbeschaffung und ließen das Vieh durch den Schächter Rosenbergs in ihren Schlachthäusern rituell schlachten. Das Fleisch wurde dann an Händler in Berlin und in anderen Orten des Reiches geliefert und dort zum Preis von 2,20 RM. für Fleisch mit Knochen und 2,80 RM. für Fleisch ohne Knochen verkauft. Selbstverständlich zahlte man keine Steuer. Das Fleisch wurde aus durchsichtigen Gründen auch der gesetzlichen Fleischschau entzogen.

Aber auch untereinander betrogen sich bei diesem überaus verlockenden Geschäft die jüdischen Händler. Der Oberabbater namens Kupferstich, der ein richtiggehendes Kontrollsystem eingeführt hatte und seinen Gewinnanteil beim Viehverkauf und Schächten und auch beim Vedenverkauf gesichert glaubte, erfuhr eines Tages, daß dem Fleischer Rosenbergs ein Stempel zur Kennzeichnung des gescherten Fleisches gestohlen worden war, mit dem auch Fleisch gekennzeichnet wurde, das

nicht aus den Schächlungen Rosenbergs stammte.

Der Sohn des Frankfurter jüdischen Schächters pendelte zwischen Frankfurt und Berlin hin und her, um unter Verwendung von Pseudonymen und falschen Abänderungen das Fleisch sicher nach Frankfurt zu bringen, wobei er bei keinem eigenen Vater von jedem halben Kilo einen Zwischenhändlerverdienst von 20 Pf. hatte. In Berlin sind ebenso wie in Frankfurt bereits eine Reihe von Ladenbesitzern ermittelt worden, die Fleisch aus der geheimen Großschächtereie bezogen und zu Bucherpreisen verkauft haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden weiter fortgesetzt. Es ist noch nicht abzusehen, welche Kreise die Affäre nach sich ziehen wird.

Italienisch-Abessinien — eine Zatsache

Erklärungen des niederländischen Außenministers

Eigenbericht der NS Presse

Amsterdam, 27. Dezember. Auf eine Anfrage über die niederländische Initiative bei den Olokaaten hinsichtlich der Anerkennung der italienischen Herrschaft über Abessinien teilte Außenminister Pajlijn mit, daß die niederländische Regierung beabsichtige, die Regierungen von Großbritannien und Frankreich zu fragen, ob sie geneigt seien, den König von Italien als Kaiser von Abessinien anzuerkennen, falls die Olokaaten die gleiche Absicht beklundeten. Die in Frage kommenden Regierungen hätten bisher noch nicht förmlich ihren Standpunkt dargelegt. Der Gedankenaustausch sei noch im Gange. Die Gründe, die die niederländische Regierung zu diesem Schritt bewegen hätten, seien folgende: Die italienische Befehung Abessinien sei eine Zatsache. Bei Anerkennung dieses Umstandes brauche die Regierung ihren Standpunkt, den sie feiner-

zeit während des Abessinienkonflikts angenommen habe, nicht aufgeben. Durch die Nichtanerkennung der Herrschaft Italiens über Abessinien seien die italienisch-niederländischen Beziehungen ungünstig beeinflusst worden. Schließlich müsse man sich mit der vollendeten Tatsache in Abessinien doch einmal abfinden.

Holländische Abfuhr für den Vatikan

Amsterdam, 27. Dezember. Die Beweise einer zunehmenden Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Katholiken im „Volkstront“-Frankreich, die von den Beteiligten keineswegs mehr geleugnet wird, haben in weiten Kreisen Hollands recht peinlich berührt. „Allgemeines Handelsblatt“, eine der größten Tageszeitungen der Niederlande, nimmt in einem Leitartikel zu diesen Vorgängen Stellung und betont u. a. daß der Vatikan offensichtlich bei der französischen Regierung moralische Unterstützung seiner Position suche, die in letzter Zeit fast gelitten habe. Die katholische Kirche habe keinen Einfluß mehr auf die Volksmassen. Die Zusammenarbeit, die von den französischen Kommunisten den Katholiken angeboten worden sei, sei jedenfalls höchst aufschreckend. Moskau habe seinerzeit auch die deutschen Kommunisten angewiesen, Kontakt mit den deutschen Katholiken zu suchen. Gerade deshalb habe die Volkspartei des Kardinals Verdier eine Bedeutung die sich keineswegs etwa auf Frankreich und den Vatikan beschränke, sondern weit darüber hinausgehe.

„Het Nationale Dagblad“ beschäftigt sich ebenfalls in einem Leitartikel mit dieser Entwicklung und schreibt, daß man seinen Augen nicht trauen wolle, wenn man in der „Humaniteit“ lese, daß eine gemeinschaftliche Aktion der christlichen und kommunistischen Arbeiter zur Verteidigung des Friedens gegen den „Hitlerismus“ erforderlich sei. Offenbar wüßten die französischen Arbeiter nicht, daß es in Deutschland keine Kirche, kein Kloster gebe, das verlassen sei. In Deutschland ziele jede kirchliche Prozedur unbelästigt über die Straße. In Frankreich dagegen finde man in den Kirchen während der Gottesdienste stöhnende Beere. Kein Priester könne es in Frankreich wagen, im Crinat über die Straße zu gehen, weil er gewiß kein könne, angepöbeln zu werden. Im übrigen sei es doch ganz klar, daß der Kommunismus in der ganzen Welt den Gottesdienst nur so lange dulde, als er Interesse daran habe. In dem gleichen Augenblick, in dem die Kommunisten in einem Lande die Macht in den Händen hätten, gingen Kirchen und Klöster in Flammen auf, würden die Geistlichen, Mönche und Nonnen massenweise niedergemetzelt, wie es in Sowjetrußland und Spanien der Fall gewesen sei.

Unveränderte Streiklage in Frankreich

Ministerpräsident Chamberlain hatte am Montagmorgen eine längere Besprechung mit dem Arbeitsminister über die gegenwärtigen Streiks insbesondere über den Transportarbeiterstreik. Die Regierung hat wie mitgeteilt werden, die erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Beförderung der Pariser Bevölkerung getroffen.

Erhöhtes Steuerankommen

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sind also im November 1936 Mill. RM. mehr an Reichsteuern als im gleichen Monat 1935 aufgenommen. Für den bis jetzt abgelaufenen Zeitraum des Rechnungsjahres nämlich vom 1. April bis 30. November 1937 ergibt sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehrertrag von 1,877 Mill. RM.

J. Schuelber-Foerster Die Pflandsstöchter und ihre Freier

RECHNER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MERTZ WERDAU/SA

Wegen eij Uhr braute Klaudine noch einen Punsch dazu spielte das Grammophon erste und heitere Musik Barthelmes rauchte und drehte seine Haare genießerisch zwischen den Fingern. Dabei schickte er von Pöttmes noch Klaudine hinüber, die am Herd stand. „Ja wer's frag'n, ob's doble's'n mecht“, meinte er. — „Für ganz. Was is! Dös bist was ist, d' Klaudina, dös bring i im Sommer scho wleda ein! Is all'weil was schdn's, so a jung's Ved'n. I hob mei Freid dran und ihr so a doll'n. Und Angst brauch's a soane z' ham, daß ihr aoner was tuat. I wer scho schau, daß tauer um se nmananderanscharwanzelt im Sommer, wann d' Hollar wieder z' Berg steig'n. Wann ebba aoner moant, er dori glet z' puffieren anfang'n, wann's a cabat an Trum' Nisch' h'ndüt, do bin i scho da! I pah scho auf! Und Freid.“

„Ja“, sagte Barthelmes. „Ja, ja. Da können's dann a wieder die Kammer dria hab'n. Vielleicht, daß i dann a Defert mei Pöll'n sah. A so is a G'freit. Und do nie lei richtige Wärm' fest, wann a d' Tür offenschleht. — Hab no Sagna etwan verdrernt, Frän'n Klaudina?“ fragte er nach dem Herd hinüber, von woher ein leiser Schrei gekommen war, zog sich am Tisch hoch und hielt

ihren den Topf, aus dem sie den Punsch in die Gläser schöpfte.

„Ich habe mich nicht austauschen getraut“, sagte Pöttmes, als Klaudine mit glühendem Gesicht an den Tisch trat. „Daukt mir das Christkind meinen Eisberlöffel nicht wieder abnimmt.“

Er bekam einen Klaps auf die Hand und einen Teller Weibä vor sich hingestellt.

Erst nach zwölf ging man zu Bett. Pöttmes ließ der Punsch nicht schlafen, und Klaudine drehte sich ebenfalls unruhig von einer Seite nach der andern. Wenn Niels wüßte? — Wie konnte man es anstellen, daß man Bob's Brief zu lesen bekam? Er schrieb sicher allerhand Biffenswertes, in der Befragung, daß sie durch Niels ohnehin davon Kenntnis erhalten würde.

Sie hob den Kopf und horchte nach der Wand, hinter der Pöttmes schlief. Alles war still. Wenn Niels rüerte? — Bob's Brief lag noch so auf dem Tisch, wie Niels ihn hingelegt hatte. Er hatte überhaupt nicht weggeräumt.

Die Nähe langsam auf den Boden stellend, horchte Klaudine noch einmal. Nichts regte sich.

Ueber der kleinen Stube lag ein miltiges Licht. Die Deckenbalken sähnten schwarz und klobig. Der rötliche Schein der Herdhitze ließ den Altter des Christbaumes ausleuchtend Klaudine letzte langsam die Nähe vorwärts und schloß zum Tisch. Mit einem Griff nahm sie das Briefblatt an sich und wollte eben wieder zurückzukehren, als Pöttmes' Stimme von nebenan fragte: „Was is Klaudine?“

Sie ein Verdreher schrak sie zusammen. Sie mußte Antwort geben: „Hatten Sie nicht geschönt? Haben Sie Schmerzen?“

Er hatte keine Schmerzen.

„Gottlob, daß ich mich geküßt habe. Gute Nacht, Herr Pöttmes.“

„Gute Nacht, Klaudine“, sagte er und schüttelte den Kopf. Warum lag sie denn?

„Siehst Niels!“

Ambei das Weisheit, von dem ich glaube, daß es der jungen Dame Freude machen wird. Ich hoffe auch dich damit einverstanden. Etwas Besseres habe ich nicht gefunden. Ich verbringe meine Ferien hier auf Haslach. Mama ist nach Hamburg gefahren. Ich habe keine Ahnung, was sie dort macht. Von den Töchtern ist nur Eugie hier. Margot ist, wie ich Dir bereits geschrieben habe, verheiratet, und die Beste auf Reisen. Trotzdem hoffe ich auf ein wunderschönes Weihnachtsfest, bei dem nur Du fehlen wirst — wie immer. Auch Freid Pfand kommt nicht und verbringt die Ferien mit Freunden im Gebirge.

Wie steht es mit Deinem Fuß? Und sonst? — Wann sehen wir uns wieder? Ich habe große Sehnsucht nach Dir, mein Niels. Daß nicht mehr zu lange auf ein Wiedersehen warten

Das war also alles. Henriettes Stube nach Hamburg würde wohl ihre Gründe haben. Klaudine hatte sich eigentlich mehr von diesem Briefe erwartet und empfand doch wieder eine gewisse Verunsicherung dabei, daß zu Hause alles in Ordnung war.

Als Pöttmes gegen zehn Uhr vormitags aus der Kammer trat, lag der Brief wieder auf dem gleichen Platz, wohin er ihn gestern abend gelegt hatte. Daß in Klaudines Gesicht auch nicht eine Spur von Verlegenheit stand, stimmte ihn nachdenklich. Niels' Brief hatte er sich doch geküßt. Um so besser.

Während er frühstückte, schrieb Klaudine das Grammophon in Bewegung, schloß sie auf die Tischkante und, leicht gegen Niels geneigt, lang sie den Söfager mit: „Zehnt' mir eine Tafel Schokolade — und ich schenk' dir einen Kuß!“

„Klaudine!“ drohte er mit dem Finger.

„Denn ich schwärme so für Schokolade, mal für Mandel, mal für Milch und mal für Kuß!“

(Fortsetzung folgt.)

Amliche Nachrichten

Der Führer und Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Der Reichsanwalt hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Max H. A. in Eßlingen zum Vorsitzenden der Landesversammlung ernannt.

Schule. Wegen Platzmangels hielten die Unter- und die Oberklasse getrennte Feiern ab. Die überaus zahlreich erschienenen Eltern und Freunde der Schule waren über den schönen Verlauf und das verständnisvolle Spiel der Schüler sehr erfreut. Am letzten Donnerstag war die Volkweihnacht verbunden mit einer großen Verteilung für die vom Winterhilfswerk bereuete Volksgenossen. 45 Familien und 4 Krügerwitwen wurden mit reichen Gaben bedacht. Der zweite Feiertag war einem Weihnachtssongest zugunsten des Winterhilfswerks vorbehalten, bei dem der Gesangverein mit prächtig vorgetragenen Chören sein Bestes gab. Auch der Schulchor sang nochmal seine schönen Weihnachtslieder. Zur Vermeidung der Vortragsfolge trug nach die Bildhauer Herrin Truppner (Bratsche), Biegler (Klavier) und Schlegel (Fiedel) bei, die durch feines Musizieren - sie spielten Stücke von Dändel und Mozart - am guten Gelingen des Konzerts großen Anteil hatten. Die einzige Enttäuschung der Veranstaltung war, daß der Besuch nur mäßig war, obwohl die hiesige Bevölkerung Gelegenheit gehabt hätte, dem Winterhilfswerk, dessen Sponsoren sie doch reichlich zu spüren bekam, einen kleinen Dank abzugeben.

Höfen a. Eng. 27. Dez. Die Weihnachtswoche brachte auch für Höfen allerlei Freude und Betrieb. So hatte die freiwillige Sonntagsschule, der Kindergarten, BDR, JBR und die einzelnen Klassen der Deutschen Volksschule kleine Feiern mit Belohnung. Die Volkweihnacht wurde am Sonntag in der Gemeindehalle mitgefeiert. Anschließend war Ausgabe der Weihnachtspakete an die vom BDR Vitrenten. Besonders reich waren diesmal die Gaben und die Freude und der Dank der Empfänger wohl angebracht. Da außerdem SJ und VM den Abend u. a. durch ein Weihnachtsspiel zu einer stimmungsvollen Volksfeier mit ausgefallenen, sogar die Besucher hochbefriedigt nach Hause. Wie überall brannte auch hier ein öffentlicher Weihnachtsbaum und zwar ein vom Volk Hitler-Platz und wie überall war auch hier das Wetter alles andere als als Weihnachtsmutter. Dennoch ließ sich alt und jung Weihnachtsfreude und Weihnachtsstimmung nicht verderben.

Aus Pforzheim

Rom hiesigen Amtsgericht

Gerichtsdirektor Reus, der die Strafaktion C II unter sich hatte, ist nach kurzer Wirksamkeit beim hiesigen Amtsgericht an das Landgericht Karlsruhe versetzt worden.

Hundert Jahre Höfener Gemeindevald

Höfen a. Eng. 21. Dez. Heute sind 100 Jahre vergangen, seit Höfen seinen Gemeindevald erhalten hat. Vorher stand den Einwohnern das Recht auf Holzbezug aus den benachbarten Herrschaftswaldungen zu: im Brennerberg, im Dengelberg und im oberen und unteren Eiberg. Bereits im Wildbacher Forstlagerbuch von 1557 ist diese Holzgerechtigkeit erwähnt; sie bezog sich damals schon auf Bau- und Brennholz. Die Erneuerung von 1682 wiederholt diesen Eintrag; aber erst im signierten Lagerbuch des Oberforstmeisters von 1763 ist die Holzgerechtigkeit näher umschrieben. Danach haben die Höfener Myer im Brenner- und Höfener Berg für das Stämmen Bauholz wie für ein Kloster Brennholz je 3 Heller zu bezahlen (nach heutigem G-Wert etwa 10 Pfennig). Im Eiberg und im Dengelberg erhält die Commune Höfen das Kloster Brennholz, den Stamm Bauholz und den Stamm Holzholz je zu demselben Preis von 3 Heller. Dagegen wird das „zur Reparatur von Weg und Steg“ notwendige Holz unentgeltlich abgegeben. In den drei genannten Wäldern stand der Gemeinde auch das Recht der Waldweide zu. Kehulich, nur noch gütlicher, lagen die Dinge in Calmbach. Die hatten die Einwohner nach einem im Jahr 1470 aufgestellten Vertrag das Recht, vom Kloster Hirsau aus den Wäldern Beckenhardt und Kälbling zu ihrem eigenen Hausbrauch („und nit zu verkaufen“) Brennholz unentgeltlich zu beziehen. Ebenso besaß eine Reihe von Höfenern das Recht freien Bauholzbezugs; 1567 waren es 28 holzverachtete Häuser und 20 Schürren. Ein Vertrag von 1492 gab den Bürgern außerdem das Recht, zur Sicherheit an jedem Donnerstag mit den Maßschweinen in den Kälbling einzufahren.

In den 100 Jahren des vorigen Jahrhunderts ging die Finanzverwaltung um einer geordneten Forstwirtschaft willen auf die Ablösung der alten Rechte aus; in Wildbad erfolgte diese im 1833, in Calmbach noch achtjährigem Vertrag im Jahr 1835. Diese Gemeinde erhielt als Ersatz für sämtliche Holzrechte ein Eigentum von 1100 Morgen

Amtsgerichtspräsident Dr. Schumacher übernimmt mit Wirkung vom 1. Januar l. J. den Vorsitz der Großen Strafkammer. — Hausmeister Sauer tritt nach 40jähriger Tätigkeit im Dienste der Justiz in den Ruhestand. Sein Nachfolger beim Amtsgericht erfolgt am 1. Januar l. J. — Der Niedergang der Arbeitslosenziffer in Pforzheim wirkt sich auch beim Amtsgericht aus. Seit Monaten ist die Zahl der „Kriminalakten“ ganz merklich zurückgegangen. Man sieht heute bei Verhandlungen der Strafrichter nur noch die ganz „Schablonen“, die die Untergrenze in ihrem Beruf erreicht haben.

Wärtel vom Tage

Der gestrige Montag galt bei den „ewig Feiern“ noch als halber Feiertag. Der plötzliche Witterungswechsel brachte über Nacht Eisregen und etwas Schneefall. Jedemfalls bot das Wetter den willkommenen Anlaß, den „Besuch“ spazieren zu führen und bei dem scharfen Ostwind etwaige Katerstimmung wegzulassen zu lassen. In den Fabriken ging mit neuem Mut und neu gestärkt in den Arbeit hinein. Ein Zeichen dafür, daß auch nach Erledigung der Weihnachtsaufträge immer noch „gute Jut“ ist. In den Amtsstuben und Büros klappern die Schreibmaschinen im alten Gange und auch in den offenen Geschäften gibt es etwas „aufzuräumen“. Jahresabschluss steht vor der Tür, die Zeit der Bücherabläufe und Inventurvorbereitung. Sogar deshalb, daß der Betrieb ruhe! Der Volkswagen rollt wieder zu den gewohnten Zeiten durch die Stadt ungeschadet der noch vielen „Nachzügler“-Besetzungen im Polizeiverkehr. Die Eisenbahn entläßt die zivilen Urlauber, nachdem auf den Bahnhöfen der Abschiedsschmerz und das Tücherweinen wie im Schatten der Nacht „verleckt“ sind. Und zurück blieb für den Augenblick nur das Tränenbächlein, dessen Hilfe Wasser schließlich auch einmal verfliegen mußten, gleichwie die W-Imut im Herzen, die im Sturbe des Alltags schnell wieder verheilt ist. Nummer winken aus den Schaufenstern der Spirituosenläden Weinflaschen und Selbstbrennereien mit ihrem köstlichen Inhalt, der zu Silvester an der Wende zweier Jahre in „die andere Welt“ hinüberführen soll. Verkohlten auch die Jugend nach den Feuerwerkskörpern für die Mütter ein paar „Wenige“ reserviert hält. Die großen Fackelzweige in den Wäldern lassen Objekt sein für die Spielstätte vornehmlich im ländlichen Wirtschaft, wo man nach alter Sitte am Neujahrstag zum Bergelandspielen geht. Und so wird die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr allerhand Überraschungen bieten und das Verfehlleben noch einmal in erhöhtem Ausmaße in Gang bringen.

Par-el-Amer mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handwert. Die Werbepakete für den Handwerkerwettbewerb und den Berufswettbewerb aller schaffenden Deutschen sind, nachdem die Weihnachtseinstellung vorbei ist, jetzt unverzüglich anzubringen. Die Ortsgruppenleiter werden gebeten, die Anbringung zu überwachen und sich mit aller Eifer für die Werbung einzusetzen. Letzter Anmeldetermin: 15. Januar 1938.

Betrieb der Ergraben welcher die Abraumung des Holzes bedingt, nicht hören. Dagegen verbleiben den Einwohnern Höfen im Eiberg noch einige der alten Rechte - nicht im Sinn einer Unbilligkeit, sondern nur „als Vergünstigung“: sie dürfen die Waldweide ausüben (nur nicht mit Fiegen und Schafen), Viehholz sammeln sowie Moos, Weiden, Laub und Hartraut holen, ja sogar die nötigen Baukeime gewinnen, „wo es ohne Schaden für die Forstkultur geschehen kann“. Die Bauholzabgabe aus dem Eibergwald wird dagegen für immer eingestellt; das letzte unentgeltliche Bauholz (nur der Sanerlöhner war zu ersehen!) erhielt der Schiffer Phil. Krauth zu seinem im Bau befindlichen Haus.

Zum Schluss sei noch der bürgerlichen Kollegien gedacht, die den Kampf um den Gemeindevald mit Fähigkeit und Ausdauer zum endlichen Siege führten. Ihnen ist es zu danken, daß die Gemeinde heute einen wertvollen Vermögensgegenstand besitzt und mit einer jährlichen Reinerinnahme von etwa 20 000 RM. rechnen kann. Der damalige Gemeinderat setzte sich aus folgenden Männern zusammen: Ehr. Fr. Bodamer (Schultheiß), Phil. Ernst Leo, Joh. Ad. Treiber, Gottl. Fr. Barth, Gottl. Fr. Stodinger (Cassenwart); im Bürgerausschuß saßen Joh. Phil. Krauth (Obmann), Joh. Fr. Bodamer, Ehr. Fr. Sprenger, Ehr. Fr. Ortner, Joh. Rich. Bodamer, Joh. Phil. Barth und Joh. Fr. Wildpret.

Große Strafkammer Tübingen

Die 10. Strafe wegen Wilderns

Ein Jahre hat der jetzt 64 Jahre alte verwitwete Jakob Kirchherr von Kuppenhardt allein schon wegen Wilderns hinter Gittern gesessen. Seine letzte dreißigjährige Gefängnisstrafe hat er im Juni 1936 verbüßt. Späterens im Herbst 1936 begann er aber schon wieder mit seinem gemeinen Verbrechen. Er fand bei dem in Oberklingenhardt wohnhaften verheirateten Johann Kessler einen guten Kumparter, denn Kessler stellte ihm sein Gewehr zur Verfügung und sagte auch zu ihm, er würde auch gern einmal ein Stück Rehfleisch essen. Im Herbst 1936 schoß dann Kirchherr an zwei verschiedenen Tagen je ein Rehkitz im Koblachtal bei Bad Liebenzell. Ob er in den folgenden Monaten auch gewildert hat, ließ sich nicht nachweisen. Festgestellt ist nur, daß Kirchherr am 29. Juni dieses Jahres im Staatswald Hirsau, Erwand Tränthosen, wiederum ein Rehkitz schoß. Das Rehkitz hat er jeweils mit seinem Lehler Kessler geteilt.

Reihen diesen zweien lag auch noch in der Person des lebigen 73jährigen Leonhard Gauche von Unterfollbach ein dritter auf der Anklagebank. Nach der Anklage soll Gauche im Mai oder Juni dieses Jahres im vorderen Koblachtal, Staatswald Liebenzell, eine Dreifachlinge gelegt haben, in die sich dann auch ein Rehbock verding. Auf 15. Juni wurde dieser Rehbock von einem Förster in veränderterem Zustand aufgefunden.

In der Hauptverhandlung, die bis in die Nacht hinein dauerte, fehlte es an Wildererzeugnissen nicht. Der ehrliche der drei Angeklagten war der Hauptwilderer Kirchherr. Allerdings gab er auch nur das zu, was ihm bestimmt nachgewiesen werden konnte. Er behauptete sich ja auch bei der vor Monaten bei ihm stattgefundenen Hausdurchsuchung unerschütterlich, daß die Beamten, hätten sie in einer Kammer nicht freies Rehfleisch und in einem Zwischenboden dieser Kammer allerlei Wildererzeugnisse gefunden, unverrichteter Dinge hätten wieder abziehen können. Diese Beweisstücke waren natürlich für sein Zeugnis nicht günstig, weshalb er dann auch bald ein Geständnis ablegte. Bei Kessler dagegen war es entschieden anders. Er leugnete während der Untersuchung und leg in der Hauptverhandlung noch mehr. So wollte er dem Gericht glauben machen, er habe von dem Rehkitz nie etwas gesehen, sondern es ferner auf die Waise geworfen. Auch könne keine Rede davon sein, daß er dem Kirchherr das Gewehr zum Wildern gegeben hätte. Das Einzige, was er zugab, war die Tatsache, daß er Kirchherr als langjähriger Wilderer kannte. Auch Gauche bestritt entschieden, Schlingen gelegt zu haben. Zwar wurden bei ihm Schlingen gefunden, auch wurde er in der Nähe eines starken Rehwehfelds in diesem Sommer im Walde beobachtet, außerdem be-

Nimm Dir fest vor: Keinen Abend ohne Chlorodont

ciatete Kirchherr in der Hauptverhandlung, daß ihm Gausche einmal in einer Wirtschaft erzählt habe, daß er Söllingen lege bzw. schon mit Erfolg gefügt habe. Gausche bestritt auch dies und gab nur zu, schon Vögel und Fische ohne Erlaubnis gefangen zu haben. Hier war für ihn ein Zeugnis nicht gut möglich, da Vogelgeschlagene und Angelhasen bei ihm gefunden wurden. Der Vertreter der Anklage hielt sämtliche Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses für schuldig und beantragte gegen Kirchherr eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten, außerdem, da es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handle, beantragte er noch Sicherungsverwahrung. Die Anträge gegen die beiden anderen Angeklagten waren wesentlich geringer, zumal sie auch noch nicht einschlägig vorbestraft sind bzw. solche Strafen lange Zeit zurückliegen.

Das Urteil der Strafkammer, das abends kurz vor 10 Uhr verkündet wurde, lautete: Der Angeklagte Kirchherr wird wegen eines gewohnheitsmäßigen fortgesetzten Vergehens der Wilderei zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Kappeler wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei ihm wurden, weil er bis zuletzt leugnete, nur 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Gausche erhielt zwei Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Damit ist ein gefährlicher Wilderer des Schwarzwaldes wieder für 3 Jahre in Sicherheit gebracht, ob er aber damit für immer von seiner Leidenschaft geheilt ist, wird eine andere Frage sein.

Der Sport am Sonntag

Badische Gauliga

Baldhof und VfR Röhren nach

Auch die badische Fußball-Gauliga mühte die Festtage zu Verbandsspielen aus, wobei allerdings das Spiel zwischen Rehl und Böhnig Karlsruher nochmals wegen der Banke abgesetzt werden mußte. Man rechnet aber nun in Rehl damit, daß vom nächsten Sonntag ab die Maßnahmen gelockert werden, so daß das Spiel Rehl gegen Brötzingen als erstes wieder in Rehl stattfinden könnte, andernfalls müssen die Rehler nochmals nach Forstheim fahren. Brötzingen kam beim zweiten Forstheimer Lokalkampf gegen den Club stark unter den Schlägen, so daß sich die Brötzingener Germania so langsam mit dem Abstieg vertraut machen muß, um so mehr, als Neffrau, das vor den Brötzingern liegt, das Kunststück gelang, in Mühlbach 3:0 zu gewinnen. Brötzingen liegt nun hinter den nächsten volle 8 Punkte zurück, die in 6 Spielen wohl nicht mehr aufgeholt werden können.

Das wichtigste Spiel fand schon am ersten Feiertag in Mannheim statt. Der badische Meister Baldhof gewann den ersten Gang gegen die Freiburger mit 2:0. Da auch VfR Mannheim bei Sandhofen mit 2:1 die Punkte unter Dach brachte, muß der Forstheimer FC. doch wieder in erster Linie mit Baldhof und VfR Mannheim als der stärksten Konkurrenz rechnen. Beide liegen nach Verlustpunkten nur einen Punkt zurück, während Freiburg auf den 5. Platz zurückgefallen ist. Böhnig hielt ohne Spiel den zweiten Platz, der aber nur noch problematisch ist. Bis die Mannheimer Konkurrenz voll dabei ist, zielen die Forstheimer auf ein ausgezeichnetes Torverhältnis hin. Diesmal gelang die Verbesserung durch fünf Torhelfer seines Mittelstürmers Plonzenmacher. Der ehemalige Torwart konnte seine Stürmerrechnung wirklich nicht besser unter Beweis stellen. Der genaue Tabellenstand ist in unserer Montag-Ausgabe enthalten.

Bezirksklasse

Abteilung 3: Zunächst kommen wir auf das vor acht Tagen an dieser Stelle angekündigte Urteil zu sprechen. Dillweiskstein gewann die Spiele gegen VfR 3:2, gegen Birkenfeld 2:1. Die Punkte fallen aber an die auf dem Felde geschlagenen Gegner, weil Dillweiskstein den Mittelstürmer Daß, früher Conweiler, verwendete, und dieser noch eine Strafe zu verbüßen hatte, welche er sich bei einem Spiel seines alten Vereins holte. Seine Sperrzeit wäre am 24. Dezember abgelaufen gewesen. Nach dem Urteil, das, wie gesagt, die Punkte an die Gegner, also Birkenfeld und VfR, bringt, ist der Spieler Daß nun nochmals in eine empfindliche Strafe von zehn Wochen genommen worden.

Durch diese Tatsache ist nun auf einmal der VfR erster Favorit geworden. Schon deshalb, weil im Augenblick die Mannschaft wohl als die „beste“ in der Gruppe anzusprechen ist. Birkenfeld war in derselben Lage, aber die Niederlage auf eigenem Blase gegen Eutingen am Vorkonntag hat diese Mannschaft wieder zurückgeworfen. Wohl hat Birkenfeld noch alle schweren Spiele auf eigenem Blase. Aber das ist nach den neuerlichen Feststellungen nicht ausschlaggebend. Nicht zu vergessen sind aber Söllingen und Röhren. Eutingen ist ja bis jetzt noch mit vorn.

Die Weihnachtsspiele konnten in gewisser Richtung wieder weiter klären. Die Rasenspieler festigten ihre führende Stellung durch einen 5:0-Bombensieg über ihren Lokalgegner Wallspielklub weiterhin. Die WStler waren aber keine fünf Tore schlechter als VfR. Merdingen war es bei der Banke schon 2:0 für VfR, und für WSt. alles schon verloren.

Von den beiden weiteren Spielen nahm eines einen regulären Verlauf. Birkenfeld besiegte Bretten glatt 5:0, nachdem es bei der Banke schon 4:0 gestanden hatte. Dabei wurde im zweiten Abschnitt noch ein Elfmeter ver-

geben. Birkenfeld war seinem Gegner in vielen Belangen überlegen und spielte diesen in der ersten Halbzeit in Grund und Boden.

In Brötzingen konnte Dillweiskstein trotz seiner umgestellten Mannschaft ein 3:3 herausbringen, das für die Gäste als ein moralischer Erfolg zu verzeichnen ist, da dieselben durch den Verlust ihres Mittelstürmers erheblich geschwächt sind. Aber sie kämpften bis zum Letzten. Die Tabelle hat sich nun etwas verändert. Der VfR Forstheim übernimmt nun, nachdem er die beiden Punkte von Dillweiskstein auch gutgeschrieben bekam, die Führung. Am Schwanz hat sich nichts verändert, nur daß Brötzingen durch sein unentschiedenes Spiel eine Stelle über Bretten hinausrückt. Dillweiskstein behauptet seinen Platz weiterhin. Der genaue Tabellenstand wurde in der Montag-Ausgabe veröffentlicht.

FC. Birkenfeld — VfR. Bretten 5:0

Der Schiedsrichter, ein Herr aus Sandhofen, leitete das Spiel gut, in dem Birkenfeld mit kompletter Mannschaft seinem Gegner in vielen Belangen überlegen war und selbst kaum einen Schwachen Punkt auswich. Jeder einzelne meisterte den schwierigen Boden sehr gut, vor allem aber war es der Angriff, der mit den gegebenen Torchancen etwas anzufangen wußte. Im ersten Abschnitt waren Frommer und Herz erfolgreich, und dann konnte Stummpp einen Elfmeter verwandeln. Im zweiten Abschnitt verhoß Herz einen weiteren Elfmeter, während noch das fünfte Tor anbringen konnte. Rehner mußte wegen Verletzung eine Viertelrunde vor Schluß das Spielfeld verlassen, so daß Birkenfeld nur noch mit zehn Mann im Feld stand. Bretten wurde nur selten gefährlich. Aus der Mannschaft ragte der technisch gute Mittelstürmer hervor. Bretten verstand es aber nicht, diesen Mann richtig einzusetzen.

Nachrichten die jeden interessieren

„Verdienst durch Champignonzucht“

Es häufen sich in letzter Zeit Anzeigen und Kufzettel in Tageszeitungen, die das Anlegen von Gelpilzkulturen (Champignons) empfehlen. Es wird so dargestellt, als ob der Erfolg unaussprechlich sei und man außerdem einen Dienst am Volk erleihe durch Droschung der Einkuhr, die bei Verhütung der Gelpilzkultur in Deutschland überflüssig wäre. Diese Empfehlungen gehen zum Teil auf Firmen zurück, die Champignonkultur anbieten, ohne überhaupt selbst Gelpilzkulturen zu besitzen. Es kann nicht genug darauf gewarnt werden, ohne gründende Kenntnisse, die man nur in bestehenden Kulturen sammeln kann, zu Erwerbsspenden Gelpilzkulturen anzulegen. Der Reichsminister hat jedem bevor er sich durch solche Anzeigen zu Geldausgaben verlocken läßt, bei der zuständigen Landesbauernschaft sich über die Erfolgsaussichten zu erkundigen. Nicht blind darauf los wirtschaften. So verlockend manche Angebote auch klingen mögen; Sachkunde, Fachwissen ge-

hören man einmal dazu, wenn etwas Unordentliches gefestigt werden soll. Es ist dem Volke wenig gedient, wenn für nichts und wieder nichts Geld in eine Sache gefestigt wird, die niemals einen volkswirtschaftlichen Erfolg hervorbringen kann.

Inflationszeit gilt als Erbsage

Der Wortlaut des „Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung“ enthält die wesentlichen Neuerungen, die die endgültige Sanierung der deutschen Sozialversicherung bringen. Ergänzend zu dem, was bisher über das wichtige Grundgesetz gesagt worden ist, sei darauf hingewiesen, daß das neue Anwartschaftsrecht nur gilt für die Erhaltung der Anwartschaft in der Zeit seit dem 1. Januar 1938. Es erstreckt sich aber bei Berücksichtigung der nach dem 31. Dezember 1937 eingetragenen in gewissen Beziehungen auch auf die Zeit vorher. So beginnt der Zeitraum der neuen Halbedeckung mit dem ersten Eintritt in die Versicherung, auch wenn dieser vor dem 1. Januar 1938 liegt. Die Zeit der Geldentwertung vom 1. Oktober 1921 bis zum 31. Dezember 1923 ist als Erbsagezeit zu berücksichtigen. Weiter sei auf die Neuregelung der Krankenversicherung hingewiesen, daß, wenn ein Versicherter wegen Eintritts in die Wehrmacht oder der Reichsarbeitsdienst aus der Versicherung ausscheidet, die Zeiten dieser Dienstleistungen nicht zu seinem Nachteil berücksichtigt werden dürfen. Dies gilt auch für die Zeit einer Arbeitslosigkeit bis zu sechs Wochen, die sich unmittelbar an die Dienstleistung anschließt. Die Teilnahme an einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Leistung der Wehrmacht berührt eine bestehende Krankenversicherung nicht, jedoch ruhen für die Zeit der Teilnahme die Beitragspflicht und die Versicherungs-Krankensätze.

Beim Jahreswechsel Buchführung einrichten

Der Leiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Dr. Franz Gayler, weist nun bevorstehenden Jahreswechsel auf die Notwendigkeit einer ordentlichen Buchführung hin. Der 1. Januar ist schon aus verfahrenstechnischen Gründen der geeignetste Termin zur Einrichtung einer Buchführung. Der Jahreswechsel als Zeitpunkt der Inventur ermöglicht es besonders einfach, mit der Bestandsaufnahme auch die Buchführung zu beginnen. Auch aus steuerlichen Gründen ist der 1. Januar besonders zweckvoll, weil in der Regel das Kalenderjahr zugleich Steuerveranlagungsjahr ist. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung erwartet daher, daß zugleich mit den Amtsträgern, für die ab 1. Januar 1938 Buchführungspflicht besteht, möglichst viele Kaufleute zum selben Termin mit der ordentlichen Buchführung beginnen, auch wenn sie im Augenblick noch von keiner Pflichtvorschrift betroffen werden.

Die Schieferstapel kommt wieder

Die Rückkehr auf die Rohstofflage und auf die Erfordernisse des Vierjahresplanes haben neben praktischen Überlegungen den Reichserziehungsminister veranlaßt, die Schieferstapel für alle Schulanfänger wieder im Schulummerrecht einzuführen. Im ersten und zweiten Schieferjahrgang ist, und zwar spätestens von Beginn des Schuljahres 1938 ab, an Stelle des Schulbuches grundsätzlich die Schieferstapel zu gebrauchen. Ihr Gebrauch ist auch im dritten und vierten Schieferjahrgang gestattet. Dabei ist darauf zu achten, daß nur rein deutsche Erzeugnisse verwendet werden. Daneben ist das Schieferbuch für Reinschrift weiter zu benutzen. Der Minister kündigt an, daß er von Fall zu Fall prüfen und entscheiden werde, ob und in welchem Umfang zu einem späteren Zeitpunkt Tafeln aus Kautschukstoffen verwendet werden können.

Bekanntmachung

betr.

Maul- und Klauenfeuche.

In **Palmbach**, Bezirksamt Karlsruhe, ist die **Maul- und Klauenfeuche** ausgebrochen. Die Gemeinde **Volmsbach** bildet einen Sperrbezirk. Die Gemeinden **Grünwiesbach**, **Hohenweiresbach**, **Stupferich** und **Wesenbach** sind zum Beobachtungsgebiet erklärt worden.

In den **15 Km. Umkreis** sollen neben anderen, bereits zum **15 Km. Umkreis** eines Eruchenortes zählenden Gemeinden nunmehr auch die **Stadtgemeinde Neuenbürg** und die **Pargelle Rotenbach**, Gemeinde **Dennoch**.

Die mit Anordnung vom **21. Oktober 1937** — **Erzähler Nr. 245** vom **21. Oktober 1937** — getroffenen Maßnahmen gelten ferner für den neuen Sperrbezirk. In der **Stadtgemeinde Neuenbürg** und in **Rotenbach** ist außerdem jeder **Hausierhandel** untersagt.

Neuenbürg, den **27. Dezember 1937**.

Der Landrat: **Lemp.**

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg. Krankengelder

für das Jahr 1937 müssen am **Mittwoch den 29. Dezember** oder **Freitag den 31. Dezember 1937**, je vorm. von **8 bis 12 Uhr**, abgeholt werden, es sonst wegen des Jahresabschlussgeschäftes nicht mit rechtzeitiger Zahlung gerechnet werden kann.

3manos-Verfeigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert **heute Dienstag** nachmittags **10 Uhr** in **Calmbach**:

1 Handorgel mit Futteral,

Mittwoch den **28. Dezember 1937**, vormitt. **9 Uhr**, in **Dobel**:

1 Fähe, 1 Foh mit Wof.

15 Uhr in **Schönberg**:

1 Kasten, 1 Auszugstisch

Zusammenkunft jeweils a. A. Hofhaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Wildbad.

Die **Mütterberatungsstunde**

findet am **Mittwoch den 29. Dez.**

1937, von **2 bis 3 Uhr**, im alten Schulhaus statt.

in großer Auswahl preiswert bei



Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Wein sen. Metzgermeisters

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den ehrenden Nachruf der Fleischer-Innung Neuenbürg sowie dem Gesangverein Galstal-Herrenald und dem Leichenchor für den erhebenden Gesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Wein.

Herrenald, den **27. Dezember 1937**.

Wildbad, **27. Dezember 1937**.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder

Ludwig Straßer

durch den Tod von uns gerissen wurde.

In tiefem Leid:

Familie Ludwig Straßer.

Beerdigung **Donnerstag den 30. Dezember**, nachmittags **2 Uhr**, auf dem **Waldfriedhof**.

Wildbad, **27. Dezember 1937**.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Luise Müller, geb. Kullenhardt

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für alle ihr erwiesene Liebe, für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen, für die erhebenden Weisen der Musik, den Herren Trägern, sowie für die Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höfen, Enz, **28. Dezember 1938**.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene herzliche Liebe und Anteilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Kindes

Dieter

sprechen wir unseren Innigsten Dank aus.

Familien Ackermann u. Barth.



sollen vermieden werden. Schützen Sie sich deshalb durch die antiseptisch wirkenden **HUSTEN-MERZELLEN**, welche angenehm zu nehmen sind. **RM. 1.-**, **Drogerie Gerbert Neuenbürg**

Wildbad.

2 Zimmer-Wohnung

auf **1. April 1938** zu mieten gesucht. Angebote unter **Nr. 100** an die **Enztäler-Geschäftsstelle**.

Gnigel- und Sapp-Karten

kauft man in der

E. Nech'schen Buchhandlung



Weitere Seuchenfalle

Mundelsheim, Kr. Marbach, 27. Dezember. Die Maul- und Klauenseuche hat mit dem Auswachen des Landwirts Karl Katler ein drittes Geheft in Mundelsheim ergriffen. Der Viehbestand wurde abgetodet. — Die Maul- und Klauenseuche ist in Tiefenbach, Kr. Neckarhulm, in einem weiteren Gehft ausgebrochen. — Im Niederholener Wald bei Bradenheim war ein verendetes Reh aufgefunden worden, das oberhalb der Klauen starke Anschwellungen und gerote Stellen aufwies. Es kam deshalb der Verdacht auf, das Reh sei von der Maul- und Klauenseuche befallen gewesen. Das bakteriologische Institut in Stuttgart hat nun den Kadaver untersucht und festgestellt, das keine Maul- und Klauenseuche vorlag.

In Weiskirchen, Kreis Marbach, wurde der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Auswachen des Metzgermeisters Weiskirchen festgestellt.

Unzulängliche Mittel

1 Million Stück Vieh in Frankreich vertrieben Paris, 27. Dezember. Kammer und Senat haben bekanntlich vor kurzem eine Gesetzesvorlage verabschiedet, durch die von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Landwirten ein Entschadigungskredit in Höhe von 40 Millionen Franken zur Verfügung gestellt wird. Das „Echo de Paris“ hält diese Summe für unzureichend, um alle Betroffenen zu entschädigen. In ganz Frankreich seien rund 13 000 Gemeinden mit rund 100 000 landwirtschaftlichen Betrieben und eine Million Stück Vieh von der Seuche befallen. Die Departements Pas de Calais, Galtvade, Nord und Elsass-Lothringen seien am schwersten heimgesucht.

Großfeuer zerstört Flachfabrik

Drei Feuerwehrmänner verletzt Eigenbericht der NS-Presse Breslau, 27. Dezember. Ein Großfeuer vernichtete eine Flachfabrik in GroPeterwitz in Obereschlesien in den Weihnachtsstunden völlig. Bei den Vorkararbeiten erlitten drei Feuerwehrmänner durch einfallende Mauerteile nicht unbedeutende Verletzungen. Obwohl das Hauptgebäude der Fabrik bereits in der Nacht zum Freitag eingestürzt war, dauerten die Vorkararbeiten die beiden Weihnachtsfeiertage über an, da die Klammern immer wieder aus neuen Brandsturken hervorbrachen. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich deshalb recht schwierig, da die Wasserzufuhrungen zum größten Teil eingefroren waren.

Sonnenshirmo — aus Strohhalm

Die Erfindung eines Wagdeburgers Eigenbericht der NS-Presse Ost-Wagdeburg, 27. Dezember. Ein Wagdeburger, der Schirmmacher Beutler, hat jetzt erstmalig Schirme aus Stroh hergestellt. Diese Erfindung ist ihm nach mehr als einjähriger Bemühung gegluck. Es handelt sich dabei um einen Sonnenschirm, der gut ausfährt und bereits das Interesse ausländischer Fabrikanten erweckt hat. Das Material, ein Strohband, ist zudem wasser- und farbestabil. Diesen Schirm — der den klangvollen Namen „Lotos“ erhalten hat — wird im kommenden Sommer nicht nur in Deutschland zu sehen sein. Eine Fabrik in Wuppertal hat mit der Herstellung bereits begonnen. Zahlreich sind die Anfragen nach dieser neuen Modellschirm-Form von der Riviera. Der Schirm ist auch schon auf der Pariser Weltausstellung gezeigt worden und erhielt hier als einziger Strohhalmfabrikant eine Goldmedaille. Nun tritt er bereits seinen Siegeszug durch die Welt der Mode an.

Jetzt gibt's auch Fischwurst

Ein vollwertiges Nahrungsmittel Eigenbericht der NS-Presse Weaunshausen, 27. Dezember. Einem hiesigen Fleischfabrikanten ist die Herstellung einer neuen Fischwurst gegluck. Es handelt sich um eine Notwurst, die aus 50 v. H. Fischfleisch besteht, 10 v. H. Speckwursten und 40 v. H. Blut von Rindern oder Schweinen besteht. Sie kommt zu einem Verbrauchspreis von etwa 60 Pf. für das halbe Kilogramm auf den Markt, was eine Verbilligung von rund 40 v. H. bedeutet. Die Gattbarkeit dieser Wurst entspricht durchaus der Haltbarkeit gleichartiger Würste ohne Fischfleischzusatz. Neben der Notwurst werden einfache Würste, geräucherte Leberwurst, geräucherte Landbratenwurst, Kompottwurst nach Münchener Art und Jagdwurst hergestellt, deren Preisverbilligung durch entsprechenden Fischfleischzusatz sich auf etwa 30 bis 35 v. H. beläuft. Die Fabrikation dieser Wurst stellt keinen Versuch dar, die Fischwurst durch Fischfleischzusatz zu ersetzen, sondern sie schafft ein neues, wertvolles Nahrungsmittel. Ausdrücklich wird die Ware auch als Fischwurst deklariert werden.

Aus Würtemberg

Stuttgart, 27. Dezember. (Drei Personen schwer verletzt.) In der Neckarstraße wurde am Vormittag des zweiten Weihnachtstages ein 25-jähriger Motorradfahrer von einem Lastkraftwagen, der ihn überrollte, angefahren. Bei dem Sturz war er sich einen schweren Schädelbruch zu, so dass er in ein Krankenhaus verbracht werden musste. — In der Nacht zum Montag fuhr in der Podlinger Straße ein Personenkraftwagen auf zwei parkende Personenkraftwagen. Von den Insassen wurden zwei Personen so schwer verletzt, dass sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten.

Nürtingen, 27. Dezember. (Neue Stadthalle.) Einem dringenden Bedürfnis entsprechend wird im kommenden Jahre auf dem Platz, wo die frühere Stadthalle stand, eine neue Stadthalle erstellt werden, die mit einem 300 Personen fassenden Konzertsaal und einem großen Festsaal für 1200 Personen auf lange Zeit hinaus den Anforderungen der Verbände und Organisationen gerecht werden wird.

Schwere Unfälle durch Glattteis

Stuttgart, 27. Dezember. In verschiedenen Gegenden des Landes kam es am Ende der vergangenen Weihnachtswoche infolge des Glattteises zu einer Reihe von Unfällen. So jagte sich in Eismartingen der etwa 60-jährige handliche Arbeiter Joh. Kupp bei einem Sturz auf die Straße schwere Verletzungen zu, die nunmehr zu seinem Tode führen. Auf der Straße Heilbrunn-Frankenbach geriet ein ausnostiger Kraftfahrer mit seinem Fahrzeug ins Klutchen, blieb unsicher geworden, mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen und musste mit einem Verbruch in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen in Apspey, dessen Ursache ebenfalls die Glattis war, wurde ein weiblicher Fahrgast erheblich verletzt. Gandlich wird noch aus Jena berichtet, dass der 18-jährige Arbeitsdienstpflichtige Friedrich Schmid aus Hohen, der sich gerade auf Weihnachtswanderland beband, beim Schlittenfahren auf der glatten und kalten Wegstrecke nicht mehr bremsen konnte und gegen einen Baum fuhr. Mit eingebrochenem Brustkorb musste er in das Krankenhaus Jena eingeliefert werden, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Landesbranddirektor Zimmermann †

Stuttgart, 27. Dezember. In Stuttgart starb mit 57 Jahren Landesbranddirektor Oberbaurat Alfred Zimmermann. Er war eine Autorität auf dem Gebiet des Feuerloswesens und hat sich um die planvollen Verbesserungen, die in den letzten Jah-

ren hier durchgeführt worden sind, und insbesondere auch um die Vereinfachung des gesamten deutschen Feuerloswesens sehr verdient gemacht. Seit beinahe drei Jahrzehnten war seine Lebensarbeit mit dem Arbeitsgebiet der württembergischen Verbände, die Stellung als Landesfeuerlosinspektor die er so lange bekleidet hat, in besonderem Maße verbunden. Mit seinem Verdienst ist es, dass es in Würtemberg zur Schaffung einer Landesfeuerwehrschule gekommen ist, für die in Würtemberg ein Neubau errichtet werden wird. Die hohe Wertung der sich der Verband in seinen Kreisen erweist, fand bei der Ernaherung am Montag auf dem Trauerhof in zahlreichen Reden und Kranzniederlegungen ihren Ausdruck.

18-jähriger betrunken am Steuer

Waiblingen, 27. Dezember. In der Nacht zum Sonntag begab sich ein Gendarmereisler zwischen Hochberg und Pflanzfeld einem Personenkraftwagen, der mit unabhangendem Schminwerler fuhr, von einer Straenkurve zu einem Sprung und schließlich in den Straengraben geriet, wo er sich selbst überschlug. Als die Beamten hinstieen, fuhr der Wagen jedoch unter Nichtbeachtung der Haltezeichen mit Vollos davon. Er wurde schließlich in Poppensweiler in einem abgelegenen Hof mit gelochten Lichtern entdeckt. Als Fahrer wurde ein 18-jähriger festgestellt, der in betrunkenem Zustand mit dem Wagen seines Vaters gefahren war.

Der Ofen im Schweinefall

Solzlingen, Kreis Reutlingen, 27. Dezember. In der Scheune des Landwirts Heinrich Stühlinger brach ein Brand aus, der in dem dort lagernden Heu und Stroh reichliche Nährung fand und bald auf die angebaute Scheune und das Wohnhaus der Mutterin Christine Zöller übergriff. Da die Ortsfeuerwehr allein den Brand nicht beseitigen konnte, wurde die Reutlinger Motorspritze herbeigerufen. Mit verrinteten Kräften gelang es dann, wenigstens das Wohnhaus, das allerdings schweren Wasserladen erlitten hat, zu retten. Die beiden Scheunen sind völlig ausgebrannt. Man vermutet, dass der Brand im Schweinefall ausgebrochen ist. Dort hat man angeblich der Mütter wegen dem Mutterloschen mit ihren kleinen Jungen einen Ofen hin gestellt, der dort lagernde Stroh im Brand lehte. Der Schaden und Sachschaden ist mit 8000 RM. nicht in hoch anzugeben. Die Schweine sind ebenfalls mitverbrannt.

Alle Zweige der Technik vertreten

Leipzig 1938 — die größte jemals durchgeführt Technische Messe der Welt

Leipzig, 27. Dezember. Von Jahr zu Jahr erweist sich die Technische Messe in Leipzig größerer Anziehungskraft. Wir haben unseren Leipziger Mitbewerber gebeten, über die im Jahre 1938 stattfindende Messe einige Ausführungen zu machen. Er berichtet uns jetzt hierüber:

Die Große Technische Messe und Baumesse Leipzig ist bisher bereits die größte tagelangliche Schau technischer Erzeugnisse gewesen. Zur Frühjahrsmesse 1938, die am Sonntag, dem 6. März, beginnt und bis Montag, dem 14. März, geöffnet ist, wird das Angebot, soweit sich bisher übersehen lässt, um 15 bis 20 Prozent größer sein als im Vorjahr. Damit wird die Frühjahrsmesse 1938 die größte jemals durchgeführt Technische Messe der Welt sein. Weltweit über 3000 Maschinen werden auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 im kraftlichen Betrieb vorgeführt. Außerdem werden Werkstoffe und Baustoffe, technische Geräte und Hilfsmittel für die Werkstatt in großer Vielfalt angeboten. Alle Zweige der Technik sind in Leipzig vertreten.

Auf dem Ausstellungslande treten zur Frühjahrsmesse 1938 zu den bereits vorhandenen 18 Hallen zwei große neue Hallen, eine 20.000 qm große Halle für Maschinen, eine 10.000 qm große Halle für die Werkstatt in großer Vielfalt angeboten. Alle Zweige der Technik sind in Leipzig vertreten. Auf dem Ausstellungslande treten zur Frühjahrsmesse 1938 zu den bereits vorhandenen 18 Hallen zwei große neue Hallen, eine 20.000 qm große Halle für Maschinen, eine 10.000 qm große Halle für die Werkstatt in großer Vielfalt angeboten. Alle Zweige der Technik sind in Leipzig vertreten.

Die von den Hollern bedeckte Fläche auf dem insgesamt 380 000 Quadratmeter großen Ausstellungslande erhöht sich damit auf rund 137 000 Quadratmeter. Auch für die Versorgung mit Kraftstrom zur Verfügung der Maschinen sowie mit Gas, Wasser, Dampf usw. werden umfangreiche Erweiterungen vorgenommen. Neue technische Geisungen und Vorbereitungslagen sorgen für ingenieurmäßig einwandfreie Verhältnisse in den Hallen. Die Große Technische Messe und Baumesse Leipzig bietet eine ungewöhnlich gandige Gelegenheits, sich über den technischen Fortschritt zu unterrichten. 3000 Fabrikanten von Maschinen und technischen Erzeugnissen weisen hier, was sie an Produktionsmitteln anbieten haben. Gleichartige Erzeugnisse werden jeweils von diesen Ausstellern vorgeführt, so dass der Interessent das Angebot kritisch vergleichen und auf Grund unmittelbarer Anschauung seine Entscheidung treffen kann; der Wettbewerb gewinnt die Aussteller, nur die besten und bewährtesten Erzeugnisse in Leipzig zu zeigen. 98 v. H. der Aussteller der Leipziger Messe sind Fabrikanten; nur 2 v. H. sind Handelsfirmen.

Die kaufmännischen und technischen Leiter der Fabriken sind während der Messezeit auf den Ständen persönlich anwesend. Dadurch ist es möglich, alle technischen und kaufmännischen Fragen an Ort und Stelle verbindlich zu besprechen und bis zum Schlussabschluss zu klären. Die Frühjahrsmesse 1937 wurde von insgesamt 241 176 Besuchern besucht, von denen 11 881 aus nichtdeutschen Ländern kamen. Hierunter waren alle Erdteile vertreten. Davon Amerika mit 1310, Afrika mit 417, Asien mit 196 und Australien mit 26 Besuchern. Für die Frühjahrsmesse 1938 ist in den meisten Ländern das Interesse noch stärker als im Vorjahr.

Schadenweiller Hof wird Nachrichtenburo der NS

Eigenbericht der NS-Presse

T. Nottensburg, 27. Dezember. In der letzten Reichsregierung im ablaufenden Jahre konnte Fuhrermeister Seeger die Mitteilung von einer in Aussicht stehenden Neuverwendung des Schadenweiller Hofes machen. Die NS-Führung hat sich entschlossen, in dem zur Zeit vom Kultusministerium als Schulhaus benutzten Gebäude eine Nachrichtenburo der NS einzurichten. Der in diesem Zweck vorgelegte Vertragentwurf ist nach Gegenstand absehender Verhandlungen. Ihr Erfolg dürfte jedoch kaum mehr in Frage stehen, so dass der Vertrag wahrscheinlich am 1. Januar in Kraft treten wird. Von Interesse ist außerdem die Mitteilung des Fuhrermeisters, dass die Einwohnerzahl der Stadt die 8000-Grenze erreicht hat.

Auto rief den Kinderwagen um

Tuttlingen, 27. Dezember. Durch das Platen eines Reifens kam am Freitag ein Personenkraftwagen auf der vordere Straße ins Schlingern und erlitt mit dem hinteren Wagenteil den auf dem Gehweg stehenden Kinderwagen einer Frauenerkrankten. Der Kinderwagen wurde umgeworfen und das darin befindliche dreijährige Kind so schwer verletzt, dass es zwei Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Kloster Lorch als Stufen-Ged. nstatze

Lorch, 27. Dezember. Nach einem Plan des Ortsgruppenleiters Seeger sollen die leerstehenden altewurdigen Kammern des Klosters zu einer Stufen-Ged. nstatze und einer nationalsozialistischen Kämmer aufgestaltet werden. Die Gemeinde hat nun dem Ortsgruppenleiter die Vertretung dieser Angelegenheit ehrenamtlich übertragen. Bekanntlich hat schon im November die H. an der Stadtecke der Hohenstaufen-Kämmer im Kloster Lorch eine Ged. nstatze abgehalten.

Geislingen Anschluss an die Autobahn

Geislingen, 27. Dezember. Mit dem bereits in Angriff genommenen Ausbau der 18 Kilometer langen Landstraße Geislingen-Wiesentala in eine Autobahnstrae zur Reichsautobahnstrae Stuttgart — Ulm — München erhält die Kreisstadt Geislingen und ihr Hinterland einen in wirtschaftlicher Hinsicht außerordentlich bedeutungsvollen Anschluss an die Straßen des Land. Die neue Autobahnstrae ist von Wiesentala bis zur Vorklosterstrae im wesentlichen der alten Eisenbahntrasse, Unweit der „Guts-Hausen-Grube“ wird die Verlegung der Für auf eine kurze Strecke notwendig. Das Ueberrichten wird umgangen und bald darauf die Für und die Furbahn überbrückt. In Gauen wird der Bau einer Furbrucke notwendig. Kurz vor Mülhausen teilt sich dann der Straenweg in zwei Richtungen. Eine Linie führt unter Umgehung von Mülhausen nach Wiesentala, während man auf der anderen über die Für und die Furbahn hinweg zum Autobahnbohl Mülhausen gelangt. Neben ihrem wirtschaftlichen Nutzen wird die neue Straße vor allem auch dazu beitragen, die landschaftlichen Schönheiten des Hallertales und der Geislinger Alb noch mehr als bisher zu erhalten.

Doppelmord am Feilgabend

Zwei Kinder wurden toten

h. Ludwigshafen, 27. Dezember. Hier ereignete sich am Weihnachtabend eine Familientragödie, durch die zwei Kinder am schönsten aller Familienfesttage des Jahres toten wurden. In der gleichen Stunde, als in den Hallern die Lichter der Bäume entkammten, wurden die Leichen eines Ehepaares aufgefunden, das sich in seiner Wohnung erhängt hatte. Verdruckte eheliche Verhältnisse, hervorgerufen durch die Trunksucht des Mannes, bildeten die Ursache der herbeidaren Tat.

Kraftwagen in einen Kanal gestürzt

Vier Todenopfer

Mailand, 27. Dezember. Bei Salo am Gardasee stürzte ein Kraftwagen in einen Kanal. Die vier Insassen ertranken. Durch Unfall entdeckte ein Nachwachter in der folgenden Nacht das Unglück, da die Lampen des Wagens noch unter Wasser brannten.

150 Familien obdachlos

Brand auf einer chilenischen Insel

Santiago de Chile, 27. Dezember. Am Sonntag brach in der Stadt Castro auf der chilenischen Insel Chiloe ein Feuer aus, das hiebtig Häuser einascherte. 150 Familien wurden obdachlos. Der Schaden beträgt schätzungsweise 2 Millionen Pesos.



Die Herrin von Bayreuth

Zum 100. Geburtstag Cosima Wagners am 25. Dezember

Cosima Wagner ist Richard Wagners treue Lebensgefährtin gewesen und hat die Not seines Lebensweges und die Freude seines Schaffens mit ihm geteilt.

Frau Liszt, der gelehrte deutsche Ton-dichter war Cosimas Vater. Seine Klavierwerke spielt sie schon als Kind auswendig.

Dies Erlebnis aber ist entscheidend für Cosimas ferneres Leben. Sie sieht in Pölow den heldischen Kämpfer für das Musikgenie Wagner und fühlt sich mit ihm durch die gleiche Gefinnung verbunden.

1846 beruft der junge Bahernkönig Ludwig Wagner nach München. Aber bald legt eine neue Wagnerehe ein, der Meister verläßt abermals Deutschland und sucht Zuflucht bei Freunden in Triebichen am Bierwaldstätter See.

Dem Kampf folgt endlich der Sieg: 1872 wurde der Grundstein zum Bayreuther Festspielhaus gelegt die Familie Wagner zog in Haus Wahnfried ein, vier Jahre später verammelten die ersten Festspiele die Großen der Nation in der neuen Kunststätte.

Was an ihr Lebende hat Cosima Waa-



Winterurlaub in Schnee und Sonne

Zeich: Rosenberg

ner ihr ganzes Denken und Wünschen dem Vermächtnis ihres Mannes gewidmet. Sie lag auch die Gefahren, die der in Bayreuth Gestalt gewordenen deutschen Idee drohten.

Wagner in Bayreuth gestorben. Bayreuth wurde drei Jahre später wieder das hohe mahnende Sinnbild deutscher Kunst der Führer des neuen Reiches Schutzherr der Weibeskäfte.

Ein Mädels fliegt um die Welt

Deutsche Fliegerinnen in vorderster Front

Auf unsere Fliegerinnen können wir stolz sein. Erst in den letzten Tagen wurde Kellita Schiller zum Flugkapitän ernannt, und Hanna Keitich ging ihr voran.

Himalaja, die weiten Steppen Australiens, vom Surren des Propellers überdönt, fliegen vor uns auf.

Wir erhalten durch sie einen Einblick in die Sportfliegerei mit ihren Schwierigkeiten und großen Möglichkeiten; wir sehen welcher Idealismus welche Einsparfähigkeit, welche Willenskraft vermischt mit einer großen Portion Optimismus zu einem Unternehmen wie ein Flug um die Welt gehört.

Unerlöschliche Eimerquellen

Fisch ist auch Fleisch. Das Eiweiß des Fisches hat genau die gleichen ernährungsphysiologischen Werte wie das der Warmblütler. Das Fischfleisch ist der Grundnahrungsmittel fast vollständig ausgenutzt und dem Körperhaushalt zugeführt.

So - noch einmal

Im Bette lag er schon, der kleine Wicht Den neuen Teddy an die Brust gedrückt Und tief im Kinderherzen noch entzückt

Doch seine Augen sind noch hell und wach, Ach einen Blick noch in das Wunder tun Ino Weihnachtszimmer - war es denn ein Traum?

Das Kerpenlicht, Goldflimmer auf dem Baum? Noch einen Blick! So läßt ihn nimmer ruhn. Zwei Süßchen tappen - beben sich auf Zeh'n Und an die Schelmen drängt sich ein Gesicht -

F. Hästen

zu viel genossenen Fettes durch Fischweiss vollwertig abzulösen.

Bisher betrug der Verbrauch an Nährstoffen pro Tag und Kopf unserer Bevölkerung 115,5 Gramm Fett, 92,8 Gramm Eiweiß und 404 Gramm Kohlehydrate, um nur die wichtigsten Substanzen für die Erhaltung der menschlichen Lebensfunktionen zu nennen.

Ehelandtsdarlehen in Oesterreich erwünscht

Die Oesterreichische Gilde des Handels mit Wohnungsheimbauangelegenheiten hat in einer Eingabe an das Oesterreichische Finanzministerium um die Einführung von Ehelandtsdarlehen angefragt.

Neues Eheglückesgesetz in Ohio

Die Bundesregierung von Ohio hat ein Gesetz erlassen monoch der Altersunterschied zwischen Ehegatten nicht mehr als 18 Jahre betragen darf.



Am Ende schön geformten Steingut Eierbechern mit den bunten Ringen schmecken die Eier nochmal so gut.

Wer ist die meisten Kartoffeln?

Die stärksten Kartoffelfresser sind die Polier mit 277 Kilo Kartoffeln je Jahr und Polperion einer Industrie-Arbeiterfamilie. Polen steht mit 202 Kilo an zweiter Stelle.

Was braucht die zünftige Schifahrerin?

Ratschläge für Anfänger und Fortgeschrittene

Jetzt kommen bereits die ersten Glättchen und berichten von den herrlichen Abfahrten von den Wanderungen im Schnee und machen uns das Herz weit vor Sehnsucht nach den weißen Gipfeln.

Der Ratschlag für die Schwanderung am Wochenende für die Winterferien will gepaßt sein. Ratschlag muß der Inhalt sein daß ist auch der Wunsch der Anfängerin die sich in diesem Winter zum erstenmal unter der Anleitung des Schifahrers auf den „Absteigebänken“ herumquälen wird.

Was braucht also die zünftige Schifahrerin? Bei den Prellern wählt die Anfängerin zunächst nicht so schwere Ski und versucht wohl auch am besten auf die Stahlkanten mit denen sie im Zweifelsfall am Nebenschlitten allerlei Unheil anrichten kann.

Ob lange Hosen oder Ankerbinder wird der einzelne Geschmack entscheiden. Gutes steht jedenfalls fest: schöne weitlockende lange

Schohlen passen zu jeder Frau und zu jeder Figur - aber Ankerbinder auch man schon zu tragen verstehen!

Zu dem Thema „Pulllover“ ist es wohl überflüssig etwas zu bemerken. Jeder hat da noch ein paar Sportpulllover. Sie können ruhig schon etwas alt und klapprig sein die sich für den Wintersport noch herrlich eignen.

Als Jacke ist die einfache Windjacke - bis zur eleganten Ausführung in weicher Plüschstoffe wohl immer noch der weidmännliche Schutz gegen Wind und Wetter. Alle hübschen karierten oder farbigen Plüschjacken sind nett für den Spaziergang für Touren und Abfahrten aber sind sie völlig ungeeignet weil sie alle Feuchtigkeit sofort aufsaugen anstatt sie abzuweisen.

Die hübschen kleinen Regalstücke, das Stirnband, Gamaschen, Gamschuhe, Halstücher und Socken in allen Farben und Mustern bedürfen keiner besonderen Rücksprache. Sie machen den Schifort aus noch liebender weil sie auch der noch ungeübten Anfängerin die Freude an der „Sache“ nur erhöhen!

